

Verlagshaus, Gütersloh 2009. (192) Geb. Euro 17,95 (D) / Euro 18,50 (A) / CHF 31,90. ISBN 978-3-579-06493-2.

Das Pontifikat von Benedikt XVI. hat mit großen Erwartungen und Vorschusslorbeeren begonnen. Joseph Ratzinger schlug durch seine bescheidende Weise – er selbst sprach von sich als einem einfachen Arbeiter im Weinberg des Herrn – rasch viel Sympathien entgegen; für den ehemaligen Präfekten der Glaubenskongregation ein beachtlicher Amtsantritt. Doch bald folgten Jahr für Jahr Irritationen, die in der missglückten Exkommunikations-Aufhebung für vier „Lefebvre-Bischöfen“ in einem Eklat gipfelten. Die Enttäuschung über das römische Missmanagement der Äußerungen um den Holocaust-Leugner und Pius-Bruderschaft-Bischof Robert Williamson, die Wiederzulassung des tridentinischen Messritus, die Wiederaufnahme der Karfreitagsbitte für das jüdische Volk in diesen Ritus, der Wirbel um seine Regensburger Rede, worin er den Islam pauschal als gewalttätig punzierte, überhaupt seine rigoristische und unversöhnliche Haltung gegenüber einer aufgeklärten, pluralisierten und säkularisierten westlichen Kultur, in der eine „Diktatur des Relativismus“ vorherrscht – all das wirft gewichtige Fragen auf: Wer ist dieser Papst, wohin führt er die Kirche? Sind diese Vorfälle mediale oder operative Unfälle einer überkommenen Administration oder sind sie Ereignisse, die sich konsequent aus der Persönlichkeit des Amtsträgers und des kurialen Apparats ergeben?

Ein ausgewiesener Kenner, aber auch Kritiker der Theologie Joseph Ratzingers, der emeritierte Nijmwegener Dogmatiker Hermann Häring, hat ein aufschlussreiches, gründlich argumentiertes und vor allem theologisch kompromissloses „Dossier“ über diesen Papst verfasst. Es kreist um die Themen des Williamson-Eklats, Ratzingers theologische und kirchenpolitische Karriere, seine Position zur Ökumene und zum Dialog mit den Religionen, zuletzt zum Schlüsselproblem der jüdischen Frage.

Härings Analysen sind scharf, aber in der Sache exakt. Er formuliert die Herausforderungen, welche die Schrift und die Gegenwart einem solchen Amt entgegenhalten, und zeigt die systemischen Muster der Theologie und Biografie Ratzingers auf, die zu solchen Amtshandlungen führen. Er anerkennt durchaus Ratzingers theologische und kirchenpolitische Fähigkeiten, aber er misst sie an ihren Ergebnissen und ihrer Kompatibilität mit der Schrift sowie

den Beschlüssen des Konzils. Er hat einen Blick für seine persönlichen Motive und freundlichen Absichten, aber er deckt zugleich seine Immunsierungsstrategien auf: etwa die „Spiritualisierung des Rechts“ (47), sein „rigides, absolut systemkonformes und aus Sicherheitsmotiven entwickeltes Denksystem“ (60), seine theologische Enteignung des Judentums (167ff.).

„Das Problem von Ratzingers Ansatz“, so Häring, „ist nicht seine Suche nach einer Tiefe und Eigentlichkeit des Lebens, sondern die Tatsache, dass zu deren Gewinnung die Oberfläche, der Alltag und die vitalen sozialen sowie politischen Fragen verschwinden. Der wachsende Abstand der Kirchenleitung von der Realität der Menschen ist einprogrammiert“ (129).

In der Tat: Der Eindruck dieser wachsenden Entfremdung zwischen Kirchenführung und Pastoral, zwischen lehramtlicher Dogmatik und den Zeichen der Zeit, die heute vor allem außerhalb der Kirchenmauern aufleuchten, war seit dem II. Vatikanum noch nie so groß. Das Buch von Häring ist darum ein überzeugender Einspruch gegen einen Kirchenkurs, der Gefahr läuft, „unsere Hoffnung auf eine ökumenisch-messianische Menschheitszukunft zu ersticken.“ (189)

Linz

Franz Gruber

ANTHROPOLOGIE

♦ Bohlken, Eike / Thies, Christian (Hg.): Handbuch Anthropologie. Der Mensch zwischen Natur, Kultur und Technik. Verlag J. B. Metzler, Stuttgart-Weimar 2009. (VII, 460) Geb. Euro 49,95 (D) / Euro 51,40 (A) / CHF 77,00. ISBN 978-3-476-02228-8.

Welchen Bedeutungsaufschwung die philosophische Anthropologie in den letzten Jahren erfahren hat, lässt sich beispielsweise an der Haltung des Philosophen Jürgen Habermas nachzeichnen. In einem Beitrag für das Fischer-Lexikon Philosophie aus dem Jahre 1958 nimmt er sehr kritisch zu einer philosophischen Anthropologie Stellung, die angesichts der anvisierten Bestimmung des menschlichen Wesens in der Regel einen ungeschichtlichen Charakter habe und den gesellschaftlichen Einfluss vernachlässige. Außerdem distanziert er sich von den anthropologischen Überlegungen Arnold Gehlens, dessen „Philosophische Anthropologie“ er als reaktionäres Programm versteht. In

seinem eigenen Werk ist – insbesondere im Zusammenhang mit der Ausarbeitung des diskurs-ethischen Programms – eine sehr verschämte Anthropologie zu entdecken. Angesichts der naturalistischen Herausforderung der Neurobiologie verteidigt Habermas mittlerweile die intersubjektiv verfasste Natur des Menschen. In Anbetracht der bioethischen Fragestellungen stellen sich seines Erachtens zudem Fragen nach dem ethischen Selbstverständnis der menschlichen Gattung. Inwieweit dürfen die Menschen zu sich selbst bzw. zu ihrer Gattung ein instrumentelles oder auch verobjektivierendes Verhältnis einnehmen? Es wird deutlich, dass anthropologische Fragen in den aktuellen lebenswissenschaftlichen Debatten eine herausragende Rolle spielen. Deshalb ist es sicherlich nicht übertrieben, von einer Wiederkehr der Anthropologie in den philosophischen – insbesondere ethischen – Reflexionen zu sprechen.

Das von Eike Bohlken und Christian Thies (= Hg.) herausgegebene Handbuch Anthropologie bestätigt diesen Trend und gibt zugleich einen ausgezeichneten Einblick in das Panorama der notwendigerweise interdisziplinären anthropologischen Konzeptionen und Positionen. In der Einleitung (1–10) skizzieren die Hg. ihr eigenes Selbstverständnis von einer zeitgemäßen „Lehre vom Menschen“, die sie als eine „integrative Anthropologie“ entwerfen. Im Gegensatz zum Philosophen Ernst Tugendhat, der die Anthropologie anstelle der Metaphysik als „erste Philosophie“ in Stellung gebracht hat, nehmen die Hg. Abstand von einem allumfassenden Anspruch der Anthropologie, die sie keinesfalls als eine „Superdisziplin“ (6) oder Universal(ien) wissenschaft verstanden wissen wollen. Stattdessen betonen sie den kritisch-konstruktiven Charakter einer solchen Disziplin für andere Wissenschaften.

In einem ersten Teil des Handbuchs (11–97) werden verschiedene Klassiker der Anthropologie identifiziert und in gebotener Kürze dargestellt. Der zweite Teil widmet sich unterschiedlichen Ansätzen (99–282), bevor dann im dritten Teil (283–445) anthropologische Begriffe erläutert werden. Diese Teile werden von dem Inhaltsverzeichnis, einem knappen Vorwort und einem Anhang (Teil V, 447–460) gerahmt, der die Autorinnen bzw. Autoren knapp vorstellt und ein ausgesprochen nützliches Personen- und Sachregister enthält.

Kritisch muss angemerkt werden, dass nicht alle Beiträge des Handbuchs den Anspruch

einer integrativen Anthropologie erfüllen, die schließlich auf einen systematisierenden Vergleich der unterschiedlichen anthropologischen Positionen angelegt ist. Der Untertitel des Handbuchs – „Der Mensch zwischen Natur, Kultur und Technik“ – zeigt eigentlich deutlich das Spektrum auf, innerhalb dessen sich der Mensch bewegt. Deshalb wäre beispielsweise im Artikel „Geschlecht“ eine Auseinandersetzung mit solchen philosophischen Positionen fruchtbar und auch notwendig gewesen, die sich gegen eine essenzialistische Interpretation des Geschlechts auflehnen und einen naturalistischen Zugang zu Phänomenen der geschlechtlichen Differenz kritisieren. Denn gerade im Zusammenhang mit dem anthropologischen Begriff des Geschlechts stellt sich die Frage, wo das Soziale bzw. Kulturelle anfängt und wo das Biologische aufhört. Als Autorin ist in diesem Zusammenhang beispielsweise die amerikanische Philosophin Judith Butler zu nennen, die im philosophischen Diskurs um das Geschlecht sicherlich eine äußerst prominente Rolle einnimmt, wie auch intellektuell sehr anregende Positionen vertritt.

Nichtsdestotrotz: Das „Handbuch Anthropologie“ füllt eine Lücke im wissenschaftlichen Diskurs, weil sich die Leserin bzw. der Leser hier in kompakter Weise einen Überblick über die Facetten anthropologischen Denkens machen kann.

Berlin

Axel Bohmeyer

BIBELWISSENSCHAFT

♦ Zugmann, Michael: „Hellenisten“ in der Apostelgeschichte. Historische und exegetische Untersuchungen zu Apg 6,1; 9,29; 11,20 (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 2. Reihe, 264). Verlag Mohr Siebeck, Tübingen 2009. (XII, 497) Geb. Euro 84,00 (D) / Euro 86,40 (A). ISBN 978-3-149896-1.

Nur an drei Stellen der Apostelgeschichte begegnet die Bezeichnung „Hellenisten“ (6,1; 9,29; 11,20), und an keiner scheint das Wort exakt dasselbe zu bedeuten, doch ist deutlich, dass es sich in erster Linie um eine Bezeichnung für nichtgriechische griechischsprachige Personen handelt. Die Frage, wer im Einzelnen so bezeichnet wurde, ist in der Forschung umstritten und nun sucht diese gründliche Untersuchung weit ausholend herauszufinden,